

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Alemanne. 1931-1945 1943**

312 (11.11.1943)



Freud der deutschen Infanterie. Bei der Infanterie zählt jeder einzelne Mann. In ihr sei Raum für jede Begehung. Ihre Aufgaben seien so vielfältig, ihre Bewaffnung, ihre Einsätze so umfassend, daß nichts falscher wäre, als in ihr nur eine unmoderne Fußtruppe zu sehen.

„In ihr erfahren daher auch Mann und Offizier die vielseitigste Ausbildung. Führend ist und bleibt die Infanterie. Die Masse der anderen Waffen hilft und unterstützt ihren Kampf. Es ist eine geschlossene, selbständige und herrliche Aufgabe für einen jungen Offizier, ein Bataillon Infanterie zum Kampf zu führen.“

Generalstabschef Hitzfeld, der das unverlierbare Heldentum der deutschen Infanterie mit großer Eindringlichkeit feierte, schloß mit einem Bekenntnis zum Führer, der selbst im Weltkrieg als Infanterist kämpfte

und die Infanterie nie vergaß. So kämpfen und arbeiten wir in seinem Auftrage, jeder an seinem Platz. Und wenn die Geschichte eines Mannes hat, dann entscheidet um diese, wie den größeren Glauben und die stärkere Nerven hat. Wir Frontsoldaten sind überzeugt, daß wir beides, draußen an der Front wie drinnen in der Heimat, in reichlichem Maße besitzen.

Am Schluß der Tagung gab Ritterkreuzträger Vizemarschall Ruge den Versammelten einen feindseligen Einblick in den Einsatz unserer Kriegsmarine im Küstengebiet der Festung Europa. Er schilderte die großen Leistungen der Sicherungsverbände und Fahrzeuge, des Geleitzüge und Flottillen, der S-Boote, Sperrboote und Minensuchboote und würdigte das stille Heldentum der Kriegsmarine, die Tag und Nacht in stets gleich schwerem Einsatz ihre harte Pflicht erfüllen.

### Im Auftrag des Kreml

#### England weiterhin Schrittmacher der Sowjets im Mittelmeerraum

Drahtbericht unserer Korrespondenten

Lw. Stockholm, 10. November.

Schwedische Meldungen aus London verweisen im Zusammenhang mit Edens Verhandlungen in Kairo auf interessante Äußerungen zu den Auswirkungen der Moskauer Beschlüsse.

Aus Edens Besprechungen mit den „Königen“ Peter und Georg sowie den „Regierungen“ der jugoslawischen und griechischen Emigranten könne der Schluß gezogen werden, daß die inneren Spannungen in diesen Lagern in Moskau eingehend behandelt wurden und eine endgültige Klärung beschlossen worden sei. General Wilsons Warnung an gewisse Faschisten und nationalistische Elemente werde in London als erster Beweis für die Moskauer Beschlüsse betrachtet. Dieses kann, da die Warnungen die rechtgerichtlichen Elemente ansprechen, heißen, daß England die Oberhand und den Vorrang der sowjetischen Ansprüche auf dem Balkan vordem anerkannt und nunmehr Bemühungen einleitet hat, die Bolschewikertendenzen auch von sich aus direkt zu fördern.

Als besonders bemerkenswert für den Charakter der Moskauer Beschlüsse wird in den neutralen Meldungen die Überlegung Mihailowitsch betont, der früher speziell als erster englischer Agent betrachtet worden war, jetzt aber fast nicht mehr erwähnt wird. Andere Darstellungen kündigen sogar bereits an, daß den „Königen“ Peter und Georg die Rückkehr in „ihre“ Länder von englischer Seite verweigert werden würde. Sogar der jetzigen von Zwiszkyen erfüllten jugoslawischen Exilregierung soll die Rückkehr verweigert werden. Ganz so wie ist es wohl noch nicht, nämlich weil derartige Probleme in keiner Weise akut sind; die deutschen Maßnahmen für den Balkan entziehen die Engländer dieser peinlichen Auseinandersetzung.

Gemäß den sowjetischen Forderungen, wonach auch in Italien die Bolschewisierung stark gefördert werden muß, geht die Suche nach einem „Badoglio-Komitee“ mit Einschluß der Sowjets weiter.

#### Syrien rückt von de Gaulle ab

Drahtbericht unserer Korrespondenten

M. Ankarä, 10. November.

Der offiziellen Unabhängigkeitserklärung des Libanon und der gleichgerichteten Forderung Syriens liegt das Bestreben nach Befreiung von jeder gallischen Einflusnahme zu Grunde. Die britische Politik, deren Interesse schon lange auf eine Ausschaltung Frankreichs im Nahen Osten gerichtet war, ist damit in das antilige Stadium getreten.

Inzwischen erfolgte von Beirut und Damaskus ein formeller Antrag an die Gaullisten, auf diejenige aus dem Mandat entspringenden Rechte zu verzichten, die mit

der Unabhängigkeit der beiden Länder unvereinbar sind. Dieser Schritt wurde nach Rücksprache und mit Billigung Englands unternommen. De Gaulle schickte ebenfalls eine persönliche Botschaft an die beiden Regierungen. Obgleich diese Botschaft bisher nicht veröffentlicht wurde, vermerkt die Zeitung „La Syrie“, de Gaulle habe darin versucht, Zukunftsversprechungen zu machen und suchte die Klärung dieser Fragen bis nach Kriegsende aufzuschieben. Dieser Standpunkt wurde von Syrien und dem Libanon nicht anerkannt.

#### Jud Baruch hat Vollmachten

Genf, 10. November.

Zu der Ernennung des Juden Bernard Baruch, dem es vor einigen Wochen gelungen war, nach langem Intrigieren als „offizieller Ratgeber“ in die wichtigste Kriegsbehörde der USA, die Oberste Leitung der gesamten Rüstung, zu gelangen, werden jetzt aus englischen und nordamerikanischen Zeitungsberichten Einzelheiten bekannt. Daraus geht hervor, daß Baruch als durchgesetzter hat, mit einer der größten Vollmachten betraut zu werden, die die USA zu vergeben hat. Er darf, auf einer kurzen Formel gebracht, alle Kriegsentscheidungen nachprüfen, ablehnen oder ganz aufheben.

## 1944 ein schlimmes Jahr für England

### Churchill ergeht sich wieder in Prophezeiungen – Noch einmal ein dankbarer Kotau vor Moskau

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. November.

Churchill hat wieder einmal prophezeit. Er benutzt dazu die Gelegenheit eines Besuchs des britischen Botschafters in London, das neue Außenministerium von London stattfand. Churchill spricht alljährlich aus diesem Anlaß. Darnach erinnerte er an seine Ansprache bei der gleichen Gelegenheit in den Vorjahren und erinnerte insbesondere an seine Worte im Jahre 1942, als er sich mit deutlicher Spitze gegen den amerikanischen Verbündeten und seinen Imperialismus wandte.

Churchill ging natürlich auch auf die Kriegslage ein und behauptete, die derzeitige Entwicklung würde sich gradlinig bis zum Kriegsende fortsetzen. Allerdings versetzte er dem amerikanischen Verbündeten einen Seitenhieb mit der Feststellung, an allen Operationen zu Lande, in der Luft und zu Wasser habe Großbritannien den größten Anteil zu tragen gehabt und einen größeren Preis bezahlt. Churchill kam auch auf die Sowjets zu sprechen. Er stellte fest, daß deren Kriegführung in den letzten Jahren das hervorstechendste Beispiel in den alliierten Bemühungen gewesen sei. Damit gab Churchill die geringe militärische Wirkung

der englisch-amerikanischen Operationen in Süditalien zu. Er nahm lediglich in Anspruch, daß die Anglo-Amerikaner ihr Bestes täten, um ihre Streitkräfte über den Ozean und die Meere in den Kampf zu bringen.

Zum Schluß schickte Churchill einen enthusiastischen Gruß an die bolschewistischen Armeen und an „Marshall Stalin“, wobei er auch auf die Moskauer Konferenz hinwies und noch einmal dem Wunsch nach einem Treffen zu drückte, nämlich zwischen Stalin, Roosevelt und ihm. Ausdruck gab im übrigen für Moskau die Versicherung, daß Großbritannien auch nach dem Krieg mit den Sowjets „auf der Basis gegenseitigen Verständnisses und gegenseitiger Kameradschaft“ aufs engste zusammenarbeiten werde.

Der britische Premierminister kam auch auf die Nachkriegsfragen zu sprechen und nahm in unverblümter Weise von der sogenannten Atlantik-Charta Abschied, indem er erklärte, an ihre Stelle sei nunmehr das Moskauer Viermächteabkommen getreten. Zum Schluß gab Churchill einen Ausblick auf den zukünftigen Verlauf dieses Krieges. Wörtlich erklärte er: „Ich selbst habe die Vermutung, daß der Feldzug von 1944 in Europa der schärfste und für die west-

lichen Alliierten der kostspieligste sein wird, den wir bisher führten. Die Zufälle der großen Schlachten liegen vor uns. Wir können darüber hinaus nicht die Möglichkeit neuer Angriffsformen gegen diese Insel ausschließen.“

In der Tat werden die deutschen Waffen dafür Sorge tragen, daß Churchill, wenn er noch am Leben sein sollte, übers Jahr ein Recht hat, die Feststellung zu treffen, daß seine düsteren Voraussagen für das Jahr 1944 in Erfüllung gegangen sind. Dafür büßt dem deutschen Volk das Wort des Führers, daß er am Abend des 8. November in München, ab als er erklärte, daß die deutsche Vergeltung kommt.

Am gleichen Tage ergriff auch Roosevelt das Wort, und zwar aus Anlaß der Unterstützung eines sogenannten Hilfs- und Wiederherstellungsabkommens mit den Nationen, worunter der Präsident jene Emigrantenorganisation versteht, die sich vor den Kriegswagen landlos und der USA, haben spannen lassen. Seine Worte sind unbedeutend, als daß man sich mit ihnen beschäftigen müßte. Jedenfalls hat Roosevelt diesen Anlaß vorübergehen lassen, ohne sich zu der schweren Niederlage der amerikanischen Kriegsflotte im Pazifik auch nur mit einem Wort zu äußern.

13 Prozent der gesamten Steuern in Italien wieder zurückzahlen, aber der Amerikaner ist in Geldangelgenheiten recht realistisch, und Schecks auf eine unbesamte Zukunft liebt er nicht allzu sehr. Wer garantiert ihm, daß der Staat nun wirklich nach dem Kriege in der Lage ist, diese Steuerbeiträge zurückzuerstatten, und wie vor allem soll diese Rückzahlung erfolgen? Er erinnert sich auch daran, daß nach dem ersten Weltkrieg die ungezügelt wirtschaftliche Ausbeutung im Hinblick auf an seiner Stelle die Arbeitslosigkeit der entlassenen Soldaten katastrophale Formen annahm, ohne daß der Staat etwas tat, um ihnen Hilfe zu bringen.

Es ist nicht so verwunderlich, wenn der „little fellow“ unter diesen Umständen und angesichts seiner schweren wirtschaftlichen Belastung bei der Zeichnung von Kriegsanleihen sich viel weniger eifrig zeigt, als es den Kassern der Regierung angenehm ist, denn in der „New York Post“ gesteht die von Washington im allgemeinen recht gut unterstützte Journalistin Sylvia Porter ein, daß weder Versammlungen und Reden, noch Propagandaaufrufe und die versprochenen Käufe gut gewachsener Mädchen, die als Werber aufmarschieren, die USA-Bürger dazu begeistern konnten, ausreichend Kriegsanleihen zu zeichnen. „Die traurige Tatsache, die aus all den rauschenden Dollarschätzungen des Schatzamtes hervorgeht, ist die, daß man bei rückläufigen Kriegsanleihenreaktionen den Verkauf noch viel weiter treiben muß als bisher“, schreibt die USA-Journalistin wörtlich und vertritt, daß auch Mister Morgenthau mit dem Ergebnis des 3. Kriegsanleihenheftruges alles andere als zufrieden war, und zwar hauptsächlich, weil der „little fellow“ sehr viel weniger, als man erwartet hatte, sich zu weiteren finanziellen Opfern fähig und bereit zeigte.

Die „New York Post“ kündigt nun an, daß, wenn der amerikanische Patriotismus nicht ausreicht, um die Masse der Bevölkerung zum Kauf von Kriegsanleihen zu bewegen, das Profitmotiv eingeschaltet werden müsse. Es könnte möglich sein, daß noch in diesem Jahre, so meint das Blatt, jedes zweiprozentige Kriegsanleihenstück im Werte von 100 Dollar um 3 bis 5 Dollar

Neuwert erhöht wird. Damit will man dem „little fellow“ die Dollars aus der Tasche locken. Aber auch das „Profitmotiv“ erscheint dem Neuyorker Blatt nicht ganz ausreichend, denn gleichzeitig sagt es bereits voraus, was werden wohl, ob man nun wolle oder nicht, in Zukunft in irgendeiner Form der Zwangsangeleihe kommen müssen. Für den „little fellow“ wird das keine gute Musik sein. Andererseits aber steht der USA-Bürger, der Arbeiter, der Handwerker der kleine Amerikaner gibt, für die jene Verhältnisse des Großverdienstes voll und ganz eingetroffen sind. Im „New York World Telegram“ schrieb vor mehreren Tagen Burton Rescoe anknüpfend: „Für viele ist dieser Krieg eine Mischung von einem Zirkus, einem Monte Carlo und einem Bordell, in denen sie volle Konzessionen haben, und die ihnen einen ununterbrochenen Geldregen einbringen.“ Der Durchschnittsamerikaner spürt von diesem „Segen“ nichts.

Was ist nun die Haltung des „little fellow“ angesichts dieser Wirklichkeit? „Chicago Daily Tribune“ gibt darüber einige recht aufschlußreiche Auskünfte. Die arme Bevölkerung, die in den politischen Entscheidungen Amerikas keinen Trost findet, habe sich den Doktrinen von Marx und Lenin zugewandt und suche in ihnen eine Ableitung, um die amerikanische Verfassung über den Haufen zu werfen und den Kommunismus zu verwirklichen. Die Allianz Washingtons mit Moskau gibt, so sagt das Blatt mit bitterer Ironie, den unstillbaren Propagandist, jede nur gewünschte Handhabe, ihre Ansichten ungehindert und unter dem Mantel eines amerikanischen Patriotismus verfolgen zu können. Es sei selbst genug, so fügt „Chicago Daily Tribune“ hinzu, daß in dieser verhängnisvollen Entwicklung ausgeartet die rechte Oberschicht des New Deal, der Gefolgschaft Roosevelts, die die Wirtschaft und die öffentliche Meinung kontrolliert, mit dem Kommunismus verbunden sei und gemeinsam mit ihm daran arbeite, die Lebensbedingungen und die Wesenszüge Amerikas zu untergraben und

## Pausenloses Ringen im Kampfgelbiet von Kiew

### Deutsche Truppen auf neue Stellungen zurückgenommen / Auf der Krim gestern nur örtliche Kämpfe

Aus dem Führerhauptquartier, 10. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim kam es gestern nur zu örtlichen Kämpfen. Südlich von Perakop eroberten russische Verbände im Gegenangriff ein vorübergehend verlorengegangenes Höhenplateau zurück.

An der Dajepri-Front scheiterten feindliche Angriffe gegen den Brückenkopf von Cherson, südwestlich Dajepri-Opetrowsk und nördlich Krivoi Rog. Von acht feindlichen Fahrzeugen, die in die Dajepri-Mündung einzudringen versuchten, wurden durch Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine sechs versenkt und zwei erbeutet.

Im Kampfgelbiet von Kiew hatten die erbeuteten Kämpfe mit dem aufbreitenden Front und mit starken Kräften angreifenden Feind trotz schlechten Wetters pausenlos an. Westlich und nordwestlich Kiew gingen unsere Truppen unter Abwehr fortgesetzter Durchbruchversuche Überlegen feindlicher Kräfte auf neue Stellungen zurück. Südwestlich der Stadt führte ein erfolgreicher eigener Gegenangriff zu schweren Panzer-

kämpfen. 45 Sowjetpanzer wurden vernichtet und mehrere verlorengegangene Ortschafte zurückerobert.

Auch nordwestlich Smolensk setzten die Sowjets ihre Angriffe fort. Während an einigen Stellen Kämpfe mit örtlich erbehaltenen feindlichen Kräften noch im Gange sind, wurden andere Einbruchstellen im Gegenstoß beseitigt.

Südlich Nowel kam es auch gestern zu heftigen Kämpfen, in denen die Sowjets nach anfanglichen Geländegewinnen im Gegenangriff auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen wurden.

Die brandenburgisch-westfälische 6. Panzerdivision unter Führung von Oberst Frolich und die brandenburgische 88. Infanteriedivision unter Führung von Oberst Scheurepflug verdienen für ihre hervorragenden kämpferischen Leistungen bei den schweren Kämpfen im Südabschnitt der Ostfront besondere Anerkennung.

An der süditalienischen Front geht die Abwehrschlacht westlich des Volturno mit unverminderter Heftigkeit weiter. Immer von neuem vorgebrachte Durchbruchversuche werden durch britisch-nordamerikanische Kräfte gegen unsere Höhenstel-

lungen, besonders bei Mignano und Venafro, brachen im Abwehrfeuer blutig zusammen. Durch wichtige eigene Gegenangriffe wurden einige örtliche Einbrüche abgegriffen oder beseitigt und zähe Geländegänge erbracht.

Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht



Zu den Kämpfen im Osten

ernst den feindlichen Versorgungszentrum Neapel an und erzielten Volltreffer auf Schiffen und Ausladungen im Hafen.

Bei Tagesvorstellungen schwacher feindlicher Fliegerkräfte in die besetzten Gebiete und bei ähnlichen Störungen gegen westdeutsches Gebiet, die an einigen Orten Gebäudeschäden zur Folge hatten, wurden vier britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen.

#### Viertes Schlachtschiff gesunken

Tokio, 10. November.

Das Kaiserliche Hauptquartier meldet, daß das am Dienstag als schwer beschädigt gemeldete feindliche Schlachtschiff gesunken ist. Weitere japanische Erfolge in der „Zweiten Luftschlacht bei Bougainville“ sind. Drei weitere große Kreuzer sowie ein kleiner Kreuzer und Zerstörer beschädigt, ferner drei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen. Der japanische Verlust hat sich inzwischen um fünf weitere Flugzeuge erhöht.

Die zweite große Luftschlacht von Bougainville, wie der Sprecher der japanischen Marine die am 6. November in den Gewässern dieser Insel gegen die amerikanische Landungsflotte geschlagene Schlacht bezeichnet, ist nach Pearl Harbour der bisher größte Sieg, der die Welt wieder einmal in Erstaunen setzen wird. Der Sprecher unterstrich die Stärke des Feindes im Südpazifik, das aber machte den japanischen Sieg um so größer und wertvoller. Mit einem Schlage habe Japan durch diesen Sieg, wie der Sprecher betonte, die von Roosevelt und Mac Arthur gestifteten Illusionen vollkommen zerstört und dem amerikanischen Volk den Haß seiner Führer vor Augen geführt.

### Der enttäuschte „little fellow“

#### Washingtoner Versprechungen und Wirklichkeiten des Alltags

Von unserem Korrespondenten

WERNER SCHULZ, Lissabon

„Der Krieg wird der ganzen Nation Wohlstand und sozialen Aufschwung bringen“, schreiben die Zeitungen in New York, San Diego, Memphis in fettgedruckten Schlagzeilen. „Wenn Du kein Eigenheim hast, werde Rüstungsarbeiter und der Staat baut es Dir“, verkündete der Rundfunk dem stillungslosen Handlungsbüro in Boston und Chicago, sobald er den Lautsprecher einschaltete. „Melde Dich zur Armee und Du lernst die Welt kennen, ohne Cook-Preise zu zahlen“, riefen die Plakate hinter der Bar dem Schönerstein zu, wenn er seinem Gilt am Abend einen Electra spendierte. Und der „little fellow“ glaubte das, genau so wie er den Anpreisungen für einen Rüstungsarbeiter glauben geschickt hätte. Der Krieg erschein ihm als das große nationale Arbeitsbeschäftigungsunternehmen. Man würde Fabriken bauen, man würde Bier, exportieren, die Löhne würden steigen, kurz und gut, der „boom“ stand vor der Tür.

Und dann kamen der Krieg, die Lieferungen, der Export, die Lohnerhöhungen. Aber es kam auch etwas anderes, was dem Amerikaner nicht vorausgesagt worden war, und woran er nicht gedacht hätte: die Steuern. In allen nur erdenklichen Formen: Direkte Steuern, Zusatzsteuern, Verkaufssteuern, Umsatzsteuern, Siegestersteuern, Kriegsanleihesteuern. Ein verwirrender bürokratischer Irrgarten tat sich auf, und der „little fellow“ verlor sich hoffnungslos darin. Er hörte verheißungsvoll klingende Zahlen, wenn er die Leihzettel vor dem Bürohalter bekam, und wenn er nachahnte, waren die schönen Hoffnungen zerplatzt. Was übrig blieb, war weniger als vorher, und die Preise in dem Drugstore, in dem er seinen Electra und seinen Saucisch zu essen pflegte, die Miete für seine Schlafstelle oder sein Zimmer, das Fahrgeid für seinen Autobus stie-

gen wie ein Thermometer an einem sonnigen Sommertag.

Der Amerikaner war, als Mann gesehen, nicht an die Aufbringung direkter Steuern gewöhnt gewesen. Vor ein paar Jahren erhielten noch nicht 400 USA-Bürger eine Steuerrechnung. Das änderte sich nun sehr schnell und heute lassen die Finanzbeamten Mister Morgenthau keinen Amerikaner aus, mag seine Farm oder seine Bezahlsverpflichtung noch so abseits im wildsten Westen liegen und sein Einkommen bei weitem nicht einmal das Existenzminimum erreichen. „Wenn der Krieg vorbei sein wird, werden wir allesamt bis über die Ohren in Schulden stecken“, sagte in diesen Tagen in der „New York Sun“ der vielgelesene Kommentator John Kerrau, und der „little fellow“, der kleine Mann, der das las, erinnerte sich bei seiner bitteren Voraussage zweifellos an das, was man ihm vor noch nicht zwei Jahren versprochen: Lohnerhöhungen, Wohlstand, Eigenheime, sozialen Aufschwung und anderes mehr.

Und dann setzte er sich am Abend in seiner Wohnkuche in die Ecke und studierte seine Zeitung. Da war das Finanzaufrichtungsprogramm Mister Morgenthaus. Die gegenwärtige Steuerart – 6 Prozent Grundelinkommensteuer, 13 Prozent Zusatzelinkommensteuer und 3 Prozent Zusatzelinkommensteuer – das sind rund 22 Prozent – so heißt es in diesem Programm klipp und klar, hat sich als ungenügend erwiesen, um die Bedürfnisse des Staates zu decken. Die zusätzliche Einkommensteuer wird darum um weitere 13 Prozent erhöht werden müssen. Das würde rund 35 Prozent direkte Steuern bedeuten. Wozu dann noch die mehr oder weniger zwangsmäßig abgezogenen Beiträge für Kriegsparanien und Kriegsanleihe und die durch die Verkaufssteuer bedingte Preis-erhöhung kommen. Zwar will Mister Morgenthau – wie er großartig dem USA-Steuerzahler mitteilt – nach dem Kriege

#### Neues kurz gemeldet

Die Goethe-Medaille für Professor Dr. Heinrich Ritter von Srbik. Der Führer hat dem ordentlichen Professor Dr. Heinrich Ritter von Srbik in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 63. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche Geschichtswissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Subhas Chandra Bose vom Tenno empfangen. Der Führer der provisorischen indischen Nationalregierung, Subhas Chandra Bose, wurde am Mittwoch vom Tenno in Audienz empfangen.

Standrecht im Hafen von Valparaiso. Die chilenische Regierung hat im Hafen und in der Stadt Valparaiso das Standrecht erklärt. Die Maßnahme wurde Dienstag nacht ergriffen, wenige Stunden nachdem englische Hafenarbeiter und Stauer wegen Erhöhung der Arbeitszeit in den Ausnahmestunden waren. Die Erhöhung der Arbeitszeit war verfügt worden, um das Löschen und Laden der im Hafen liegenden Schiffe zu beschleunigen.

Verlag des Druck

Der Alemanne, Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsschrift: Helmut Lehr, bei der Wehrmacht, L. V.: Franz Seidelmeier, Hauptvertriebsstelle: Dr. Karl Godeel, P. Nr. 12.



Wie wäre das?

Warne Kleidung und ein warmes Zimmer, diese beiden Schutzmittel gegen Kälte, Sturm und Regen und Frost...

In der vordersten Front der Verwaltung

Kommunalpolitische Tagung in Freiburg - Gauamtsleiter Dr. Hüsey vor den Bürgermeistern

Das Amt für Kommunalpolitik der Kreisverwaltung Freiburg hatte die Bürgermeister, Beigeordneten und Gemeindevorstände...

Dr. Schwabert berührte ferner Fragen der Entlastung des ehrenamtlich tätigen Bürgermeisters, des stärkeren Ausbaus der Volkbücherei...

Der geschäftsführende Direktor der Landesdienststelle Baden-Elsaß des Deutschen Gemeindetages, Dr. Jäkle, berichtete eingehend über gemeindliche Tagesfragen...

Der Gauamtsleiter für Kommunalpolitik, Dr. Hüsey, Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, zu den Bürgermeistern und ihren Mitarbeitern...

Kreisamtsleiter Verwaltungsdirektor Lemke leitete die Arbeitstagung, bei der die Gemeindevorstände des Landkreises Freiburg gut vertreten waren.

Zur Eindämmung nichtkriegswichtigen Reiseverkehrs wird die Ausgabe aller vom 18. November 1943 ab gültigen Reichsbahn-Netskarten...

Netz- und Bezirkskarten künftig nur noch gegen Bescheinigung

Zur Eindämmung nichtkriegswichtigen Reiseverkehrs wird die Ausgabe aller vom 18. November 1943 ab gültigen Reichsbahn-Netskarten...

Für die Bescheinigung ist ein bestimmter Wortlaut vorgeschrieben. Sie kann ausgestellt werden von Behörden für die eigenen Gefolgschaftsmitgliedern...

Monats- und Teilmonatskarten auf Entfernungen über hundert Kilometer werden ab Dezember 1943 nicht mehr ausgeben.

Für Urlauber verlängert

Die Gültigkeit der Reichskarten für Urlauber, die den Aufdruck 'gültig bis 14. 11. 1943' tragen, ist bis zum 30. April 1944 verlängert worden...

Hausfrau für Dich!

Verkauf von Stroh- und Trauerhüten. Auf Antrag der Gruppenarbeitsgemeinschaft Spinastoffwaren in der Reichsgruppe Handel...

Das Rundfunkprogramm

Rundfunkprogramm am Donnerstag, 11. November, 18.00-21.00 Uhr...

Abschluß der Feierlichkeiten zum 9. November

Nachdem der Sonntag mit der Kranzniederlegung, dem Propagandamarsch der Hitler-Jugend und der Kundgebung...

Fest in der Universität. Zum Gedenken des Sturmes auf Langemarck am 10. November 1914 durch junge Regimenter...

Zum Kriminalrat ernannt. Der Leiter der Freiburger Kriminalpolizei, Kriminalkommissar Edmund Weiland...

Feier Überfall. Von einem abgefeimten Karl wurde am Abend des 9. November auf der Straße zwischen Freiburg-St. Georgen...

Arbeitsjubiläum. Der im 69. Lebensjahr

Parteiliedliche Mittelungen. NSDAP, Ortsgruppe Mittelsachsen, am Freitag, 12. November, 18.45 Uhr...

NSDAP, Ortsgruppe Freiburg-Stühlinger, am Samstag, 13. November, 19.45 Uhr...

Aus der Parteiliedarbeit. Verwundetenbetreuung. Die von den Parteitagsgruppen Oplingen und Tengen...

stehende Mechaniker August Kempf kann in diesen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit in der Möbelfabrik Hermanns Nebel zurückblicken...

Emmi Leisner singt für Verwundete. Kammerängerin Emmi Leisner singt am Samstag, um 14.30 Uhr, im Großen Haus der Städtischen Bühnen...

Junge Sängerknaben musizieren. Dem von Präsidenten der Reichsmusikammer, Peter Raabe, gegebenen Thema zur deutschen Hausmusikwoche entsprechend...

Aus Freiburg-St. Georgen

Feier Überfall. Von einem abgefeimten Karl wurde am Abend des 9. November auf der Straße zwischen Freiburg-St. Georgen...

Aus der Parteiliedarbeit

Verwundetenbetreuung. Die von den Parteitagsgruppen Oplingen und Tengen...

und Wagen zu dem seit langem verabschiedeten Besuch der beiden Ortsgruppen Oplingen und Tengen...

Freiburger Mädel verunglückt. St. Freiburg. (Eigene Meldung.) Auf der Heimfahrt geriet der 52 Jahre alte Großkaufmann Karl Kaiser...

Unfall durch zu frühes Aussteigen. Kolmar. Bei der Haltestelle Ingersheim der Strecke Kolmar-Schnierlach stürzte eine ältere Frau...

Im Beruf tödlich verunglückt. a. Mülheim. (Eigene Meldung.) Ein auf dem hiesigen Bahnhof tätiger Lokomotivheizer wurde gestern beim Ausfahren...

Aus den Nachbargauen. Unter der Räder geraten. Neustadt a. d. W. In Mülbach ereignete sich ein tragischer Verkehrsunfall...

Unheilvoller Fehltritt. ro. Straßburg. (Eigene Meldung.) Auf dem Gang in den Keller erlitt der 64 Jahre alte Arbeiterinvalide Georg Wolf...

Für Soldatenmütter und -frauen. Straßburg. Eine besondere kulturelle Betreuung hat die Partei in Straßburg gegenüber den Soldatenmüttern...

Aus der Parteiliedarbeit. Verwundetenbetreuung. Die von den Parteitagsgruppen Oplingen und Tengen...



Die Admiralität bedauert...

42. Fortsetzung. Es war kein angenehmes Gefühl, diese knapp dreißig Meter zurückzulegen...

Innerhalb der Konzeption fehlte das wilde, lärmende Geschrei, aber sonst sah es nicht viel besser aus als in der Chinesenstadt...

Der deutsche Konsul in Hankau

Der deutsche Konsul in Hankau war ein Mann von anderem Schlag als Herr Schneider in Shanghai...

Der Konsul verzog höhnisch das Gesicht. 'Wann Sie die chinesische Regierung fragen, wird sie bestimmt ablehnen...'

'Das Volk', sagte der Konsul ernst. 'Arbeiter, Händler, Studenten, Soldaten, Offiziere...'

'Wieviel Militär haben Sie hier?' 'Fortsetzung folgt.'

Nur zwei Kompanien von je achtzig Mann

Nur zwei Kompanien von je achtzig Mann. Eine kleine Feldhaubitze und ein halbes Dutzend Maschinengewehre...

'Das Volk', sagte der Konsul ernst. 'Arbeiter, Händler, Studenten, Soldaten, Offiziere...'

'Wieviel Militär haben Sie hier?' 'Fortsetzung folgt.'

Kulturpolitische Nachrichten

Haus Kathedrales 'Die Fremde' ist beabsichtigt. Die dramatische Ballade 'Die Fremde'...

Das neue Schauspiel von Kästner. Der Wittenbühnenleiter Kästner hat ein neues Schauspiel...

Unsere Bücherreihe. Bruno Nollens-Haken, 'Die Timpelbühnen'...

'Wieviel Militär haben Sie hier?' 'Fortsetzung folgt.'

Unsere Bücherreihe

Bruno Nollens-Haken, 'Die Timpelbühnen'. Wittenbühnen-Verlag, Dresden, 1943.

Nachtrag liegt einmal über die zunehmende Verarmung Europas. Die geht ihm als ein Merkmal...

Das neue Schauspiel von Kästner. Der Wittenbühnenleiter Kästner hat ein neues Schauspiel...

Unsere Bücherreihe. Bruno Nollens-Haken, 'Die Timpelbühnen'...

